

I. Historische Einführung

Mit dem Erwerb der Landgrafschaft Thüringen und der Pfalzgrafschaft Sachsen erweiterte Heinrich der Erlauchte seine Herrschaft weit über die Saale hinaus nach Westen bis an die Werra und erlangte dadurch eine Machtfülle, wie sie bis dahin noch kein Wettiner erreicht hatte. Markgraf Heinrich nimmt deshalb von je her eine herausragende Stellung in der Geschichte des wettinischen Hauses ein.²² Schon der Verfasser der zu Beginn des 15. Jahrhunderts entstandenen Meißner Fürstenschonik deutete die Übernahme der Landgrafschaft Thüringen als dasjenige Ereignis, das dem Enkel Landgraf Hermanns I. von Thüringen (1190–1217) den bis heute gebräuchlichen Beinamen „der Erlauchte“ einbrachte.²³

Die Aufteilung des ludowingischen Erbes, wonach Heinrich im Falle des söhnelosen Todes seines Onkels, Landgraf Heinrich Raspe (1227–1247), die ludowingischen Reichslehen erhalten sollte, dessen Nichte Herzogin Sophie von Brabant hingegen die hessischen Herrschaften der Ludowinger, entsprach dem ausdrücklichen Willen Heinrich Raspes und wurde mit Blick auf die Landgrafschaft Thüringen und die Pfalzgrafschaft Sachsen in der 1243 erwirkten kaiserlichen Eventualbelehrung Heinrichs des Erlauchten festgehalten.²⁴

Als ihn die Nachricht vom Tod seines Onkels erreichte, zögerte der Markgraf nicht, seine Ansprüche auf das Ludowingererbe geltend zu machen. Nach dem Bericht der zeitgenössischen Erfurter Predigerannalen besetzte er umgehend zentrale landgräfliche Plätze in Thüringen, namentlich die Eckartsburg oberhalb von Eckartsberga sowie Burg und Stadt Weißensee am Nordrand des Thüringer Beckens.²⁵ Auch die Neuenburg bei Freyburg an der Unstrut, die größte und zeitweilig wichtigste Burg der Ludowinger, gelangte frühzeitig in seinen Besitz.²⁶ Wohl schon im Februar 1247 urkundete Heinrich erstmals als „Markgraf von Meißen und der Ostmark, Landgraf von Thüringen und Pfalzgraf von Sachsen“.²⁷

Trotz der raschen Erfolge, die Markgraf Heinrich 1247 in Thüringen erzielte, war die Übernahme der Landgrafschaft durch die Wettiner umstritten. Auch fehlte es nicht an Stimmen, die die Gültigkeit der Eventualbelehrung durch den 1245 für abgesetzt erklärten Kaiser Friedrich II. und damit die Legitimität des Markgrafen als neuen Landgrafen von

²² Vgl. etwa WEGELE, Friedrich der Freidige, S. 45–48; LUTZ, Heinrich der Erlauchte, S. 456–465; HELBIG, Ständestaat, S. 23 f.; BLASCHKE, Fürstenzug, S. 82; ROGGE, Herrschaftsweitergabe, S. 17; zuletzt GRABER/KÄLBLE, Mark- und Landgrafenerkunden IV, S. XXII–XXIII, mit weiterführender Literatur.

²³ OPEL, De origine principum, S. 205 [85]: *Heinricus marchio ... scribitur illustris princeps. Nam primo ipse langraviatum Thuringiae acquisivit.*

²⁴ Vgl. GRABER/KÄLBLE, Mark- und Landgrafenerkunden IV, S. 186–189, Nr. 122–123. Eine Urkunde über die Erbfolge in den hessischen Herrschaften der Ludowinger ist nicht überliefert, jedoch lässt sich eine entsprechende Vereinbarung aus den späteren Besitzverhältnissen und Erbansprüchen zuverlässig erschließen. Inwieweit auch über die ludowingischen Allodialgüter in Thüringen und die umfangreichen Kirchenlehen der Ludowinger im Vorfeld eine Erbregelung getroffen wurde, bleibt unklar; vgl. WERNER, Neugestaltung, S. 10–16; KÄLBLE, Heinrich der Erlauchte, S. 263 f.

²⁵ *Annales Erphordenses fratrum Praedicatorum*, S. 101 (zu 1247): ... *marchio Misnensis castrum Ekehardesberc et oppidum Wizense sibi valenter usurpans, non modicam huius terre partem sibi subiugavit.*

²⁶ Vgl. Nr. 2.

²⁷ GRABER/KÄLBLE, Mark- und Landgrafenerkunden IV, S. 324 f., Nr. 232.